

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

Ämtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.  
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mt., in den Ausgabestellen 1,20 Mt., beim Postbezug 1,50 Mt., mit Landbriefträger-Befestigung 1,95 Mt. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.  
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—12 Uhr und Nachmittags von 1—7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11—1 Uhr Mittags.

**Insertionsgebühr:** Für die 4 gepaltene Corpszeile oder deren Raum 15 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und höhere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Compilirtes Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentells 30 Pfg.  
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinstimmung.

### Control-Verksammlungen im Landwehrbezirk Weiskensfelds.

Zu den diesjährigen Herbst-**Control-Verksammlungen** werden und zwar: **nur auf diesem Wege** beordert:

1. **Sämmtliche Reservisten und Marine-Reservisten;**
2. **von der Landwehr und Seewehr 1. Aufgebots** diejenigen Mannschaften des Jahrganges 1884, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1884 in den Dienst getreten sind, die bei der Kavallerie als 4-jährig freiwillig an der Zeit vom 1. April bis 30. September 1886 in den Dienst getretenen Mannschaften, welche vier Jahre aktiv gedient haben oder in ihrem vierten Dienstjahre zur Disposition des Truppentheils beurlaubt sind;
3. **die auf Reklamation oder als unbrauchbar zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften** und die zur Disposition der Truppentheile — beurlaubten Mannschaften und
4. **die temporär und dauernd anerkannten Halbinvaliden** der unter 1 und 2 aufgeführten Altersklassen.

Dieselben haben sich aus den bezüglichen Ortschaften bei Vermeidung der gesetzlichen Folgen unfehlbar wie folgt zu stellen:

- in Beuchlitz am 2. November 9 Uhr Vorm. am Gasthose,  
in Dörstewitz am 2. November 12 Uhr Mittags am Gasthose,  
in Lauchstädt am 2. November 3 Uhr Nachm. im Gasthose „zum Stern“,  
in Frankleben am 3. November 8 Uhr Vorm. am Gasthose,  
in Schaffstädt am 3. November 2 Uhr Nachm. am Rathskeller,  
in Merseburg am 4. November 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Vorm. am „Thüringer Hof“,  
in Scheubitz am 5. November 10 Uhr Vorm. am „Gasthof zur Sonne“,  
in Zöschchen am 5. November 3 Uhr Nachm. am Köchlichen Gasthose,  
in Kötschau am 6. November 10 Uhr Vorm. am Gasthose,  
in Kleinogddula am 6. November 2 Uhr Nachm. am Gasthose,  
in Lützen am 7. November 9 Uhr Vorm. im Gasthose „zum rothen Löwen“,  
in Großdörschen am 7. November 1 Uhr Nachm. am Poppe'schen Gasthose.

Die Militärpapiere sind mit zur Stelle zu bringen. Diejenigen Mannschaften, welche im Herbst 1893 zur Entlassung gekommen sind, haben mit rein gewaschenen Füßen und reiner Fußbekleidung zu erscheinen, da deren Füße gemessen werden. [3670]  
Weiskensfeld, den 14. Oktober 1896.

### Königliches Bezirks-Kommando.

Brandt, Major z. D. und Bezirks-Kommandeur.

Die Ortsvorsteher des Kreises ersuche ich, vorstehende Bekanntmachung auf geeignete Weise zur Kenntniß der betreffenden Mannschaften zu bringen.  
Merseburg, den 17. Oktober 1896.

Der Königl. Landrath. J. B. v. Hellendorf.

In den nächsten Tagen werden die **Hauslisten zur Aufnahme des Personenstandes** behufs **Veranlagung der Einkommen- und Gemeindesteuer pro 1897/98** ausgetragen werden.

Die **Haushaltungsvorstände** pp. ersuchen wir, dieselben **genau nach dem Stande vom 4. November d. Js.** auszufüllen und von diesem Tage ab zur Abholung bereit zu halten.

Wir bemerken hierbei, daß **jeder Besitzer eines bewohnten Grundstückes** oder dessen Stellvertreter nach § 22 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 **verpflichtet** ist, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart anzugeben.

Die **Haushaltungsvorstände** haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die **erforderliche Auskunft** über die zu ihrem **Hausstande** gehörigen Personen **einschließlich der Unter- und Schlafstellenmiether** zu erteilen. [3773]

Wer diese Auskunft **verweigert**, oder **ohne genügenden Entschuldigungsgrund** in der gestellten Frist **entweder gar nicht**, oder **unvollständig** oder **unrichtig** erteilt, wird gemäß § 68 des oben erwähnten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu **dreibundert Mark bestraft**.

Merseburg, den 28. Oktober 1896.

Der Magistrat.

Unter dem Rindvieh des Ritterguts zu Benkenborj ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen. [3769]

Delitz a. B., den 28. Oktober 1896.

Der stellvertretende Amtsvorsteher.

Unter dem, auf der Schäferei der Domäne Schladebach eingestellten **Ochsen** ist die **Maul- und Klauenseuche** erloschen. [3775]

Altranstädt, den 29. Oktober 1896.

Der Amtsvorsteher.

Merseburg, den 29. Oktober 1896.

### \* Eine angebliche Enthüllung.

Zwischen den „Hamburger Nachrichten“ und einzelnen freisinnigen und liberalen Blättern ist eine **Erörterung** über die deutsch-russischen Beziehungen in den achtziger Jahren bis zum Rücktritt des Fürsten Bismarck entstanden. Das Hamburger Blatt behauptet nicht nur, daß nach dem Tode des Fürsten Gortschakoff (1883) ein gutes Einvernehmen hergestellt werden sei, sondern auch, daß zwischen beiden Reichen bis 1890 ein geheimes Abkommen, eine Art Affekturen bestehend habe, die jedem Theile für den Fall eines Angriffs von dritter Seite eine wohlwollende Neutralität des anderen Theiles sicherte. Die „Wossische Zeitung“ und andere Blätter erinnern dagegen an Äußerungen aus Reichstagsreden des Fürsten Bismarck, wie die, daß Deutschland genöthigt gewesen sei, zwischen Oesterreich-Ungarn zu optiren, und daß das alte vertraute Verhältnis zu Rußland getrübt sei, ferner an die Motivirung der Septennatsvorlage von 1887 mit einem Zweifrontenrieg, an die Austreibung der russischen Werthe u., lauter

Umstände, die jener geheimen gegenseitigen Affekturen zu wider sprechen scheinen.

Wie es sich in Wirklichkeit mit dem behaupteten, vom Nachfolger des Fürsten Bismarck angeblich nicht erneuerten geheimen Abkommen verhält, ist schwer festzustellen. Man wird von der gegenwärtigen Regierung nicht erwarten können, daß sie wider allen Brauch auf eine Zeitungsschleife über diplomatische Geheimnisse eingehe. Vorgänge, wie die, auf welche die „Hamb. Nachr.“ anspielen, gehören ihrer Natur nach zu den geheimsten Dingen, die in Staatsgeschäften vorkommen können. Die Regierung kann sich deshalb auch nicht darauf einlassen, Jertzhümer zu berichten und Ergänzungen zu unvollständigen Behauptungen zu liefern.

Wir können auch nicht erkennen, was mit solchen Erörterungen für die praktische Politik unserer Tage gewonnen würde. Einmal ist die Wirkung die, daß österreichisch-ungarische Blätter die Ehrlichkeit der Dreihundpolitik unter dem Fürsten Bismarck anzweifeln und in dem erwägten Argwohn keine Festigung des Dreibundes erblicken. Darauf kann nur erwidert werden, daß Deutschland seinen Bündnißpflichten stets loyal nachkommt und daß unsere leitenden Kreise auf die Loyalität unserer Verbündeten vertrauen und von ihnen ein gleiches Vertrauen erwarten.

### Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

**Deutschland.** Kaiserin Friedrich hat ihre Sommerresidenz bei Kronberg verlassen und ist in Kumpfenheim eingetroffen, wo ihre Tochter, die Prinzessin Friedrich Karl, einem freudigen Ereigniß entgegensteht.

In einer Konferenz des Major v. Wisemann zugleich mit dem Kolonialdirektor Frhr. v. Richtig im Reichskanzlerpalais mit dem Fürsten Hohenlohe hatte, erklärte Herr von Wisemann, daß er nicht mehr nach Ostafrika zurück kehren werde. Ein Nachfolger für den bisherigen bewährten Gouverneur für Ostafrika ist noch nicht ernannt. Herr v. Wisemann selber wird zunächst als Beirath des Kolonialdirektors der kolonialen Sache weiter seine schätzenswerthen Dienste leisten.

Fürst Bismarck und der „Vorwärts.“ Den „Hamb. Nachr.“ zufolge antwortete Fürst Bismarck auf die Frage, ob er nicht gegen den „Vorwärts“ wegen Beleidigung klagen wolle: „Nein, denn wenn er öffentlich sagen sollte, was er über die Hintermänner des Sozialistenblattes denke, würde er sich auch einer Injurienklage aussetzen.“

Die „Köln. Ztg.“ wendet sich gegen die durch die Behauptungen der „Hamb. Nachr.“ verursachten **Rechtzeibereie**, welche den **Gegenwartigen Bismarcks** Anlaß zu häufigen Ausfällen gegeben haben. Niemand könne bestreiten, daß die gegenwärtigen Beziehungen zu Rußland herlicher seien als jemals in den letzten Jahren des Bismarckschen Regiments. Es sei nicht zu erkennen, welchen Zwecken diese nachträglichen Angriffe auf Caprivi dienen sollten, dagegen sei es hoch anzuerkennen, daß Caprivi in strenger Beachtung der altbewährten Ueberlieferungen preussischer Be-

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

amen und Offiziere trotz der Angriffe strengstes Stillschweigen beobachtet.

Die Ernennung des Dr. Kayser zum Senatspräsidenten beim Reichsgericht wird jetzt im „Reichsanzeiger“ mitgeteilt.

Dem Kultusminister Boffe ist vom Fürsten von Bulgarien das Kreuz des Ordens für Zivilverdienste verliehen worden.

Ueber einen Grenzzwischenfall am Wurzelstein wird aus Straßburg i. E. berichtet:

Wehrlos ist aber eine Grenzverletzung gemeldet worden, welche am 8. August von französischen Soldaten beim Wurzelstein dadurch verübt wurde, daß sie truppweise in Uniform in die dem Meiler Kessig gehörige, auf deutschem Gebiet befindliche Wäldchen eingedrungen waren, dort sich die Wehrlosigkeit des Bundes des K. angeeignet, von dessen Wehrlosigkeit die Ärmel und Ärmelstücke abgerissen und den Boden und einige andere Gegenstände mitgenommen hatten. Jetzt wird bekannt, daß französische Soldaten alsbald nach dem Vorfall die Schuldigen zur Verantwortung gezogen und mit strengen Disziplinarstrafen belegt worden sind.

Das Zarenpaar tritt am heutigen Donnerstag von Darmstadt aus die Rückreise nach Petersburg an. Kaiser Nikolaus hat zahlreiche Orden an heilsame Offiziere, an Hof- und Staatsbeamte verliehen.

Oesterreich-Ungarn. Soweit die Resultate über die ungarischen Reichstagswahlen bisher bekannt geworden sind, sind dieselben günstig für die Regierung ausgefallen.

Italien. Die Hochzeitsfeier in Rom haben Mittwoch Abend mit einem großen Konzert auf dem Plage vor dem Quirinal ihren Abschluß gefunden. Dem Königspaare und den Neuerwählten wurden vom Publikum große Ovationen dargebracht.

Frankreich. Die Neugierigen, welche sich zur Eröffnung der Kammerverhandlungen in die Sitzungssäle der Deputierten und des Senats gedrängt hatten, sind nicht auf ihre Rechnung gekommen; es hat sich in den Sitzungen der beiden parlamentarischen Körperschaften nichts ereignet, was dem Sensationsbedürfnis auch nur im Entferntesten hätte Genüge leisten können. An beiden Stellen wurden von den Präsidenten Brisson und Douhet das Telegramm des Zaren verlesen, welches dieser beim Verlassen Frankreichs an den Präsidenten der Republik, Felix Faure, gesandt hatte. Die Verlesung des Telegramms wurde selbstverständlich in der Deputiertenkammer wie im Senat mit stürmischem Beifall aufgenommen, ebenso wie die Schmeicheleien, welche beide Präsidenten den Volksvertretern angesichts der Russenliste ins Gesicht sagten. Nachdem die Versammlungen durch diese Einleitungen in die rechte Stimmung versetzt worden waren, war es für den Deputiertenpräsidenten Méline ein Vergnügen, sich über die Bedeutung der Zarentage auszulassen; Niemand legte ihm Schwierigkeiten in den Weg. Wenn jemand in Frankreich aber dem Zaren Dank schuldet, so ist es neben Felix Faure in erster Linie Méline; ohne den Zarenjubiläum wäre sein Kabinett aber Voraussicht noch bereits am Eröffnungstage des Parlaments zusammengebrochen; so aber mögen ihm immerhin noch eine ganze Reihe von Lebenstagen beschieden sein. Am zweiten Verhandlungstage brachte die Regierung eine Reihe von Gesetzesentwürfen ein, darunter einen Entwurf betr. die Organisierung, der Kolonialarmee, die unter die Leitung des Marineministers gestellt werden soll. Desgleichen ging der Kammer ein Entwurf betr. die Erhöhung der Exportprämien für Zucker zu. Trozdem der Gang der Kammerverhandlungen bisher ein außerordentlich ruhiger und für die Regierung günstiger ist, fahren die radikalen Blätter fort, stürmische Kammeritzungen und nahe Ministerstufen vorherzusagen.

England. Die englischen Blätter sind glücklich darüber, die Enthüllungen der „Hamb. Nachr.“ zum Anlaß nehmen zu können, um über Deutschland eine Fluth von Verdächtigungen auszusüßten. Die Absicht ist handgreiflich, als daß diese feindseligen Bemühungen einen besonderen Erfolg haben könnten. Freilich hat England allen Grund, über die Hamburger Mittheilungen in Erregung zu geraten, erklären dieselben doch aufs unzweideutige, daß Deutschland ein Uebel beraten wäre, wollte es sich dem britischen Inselreiche anschließen. Die Hoffnung der

englischen Blätter aber, durch die viel erwähnten „Enthüllungen“ könnte eine Lockerung des Dreibundes eintreten, kann heute schon als völlig grundlos bezeichnet werden. Deutschland genießt sowohl in Wien wie in Rom das vollste und unerschütterlichste Vertrauen, und es hat nur einer kurzen Zwischenfrage zwischen den drei beteiligten Kabinetten bedurft, um von den leitenden Stellen die ausdrückliche Versicherung des Fortbestandes dieses Vertrauens zu erhalten. England hat also wieder einmal zu früh gesubelt. — Bezüglich der orientalischen Frage werden in England noch immer staatsmännische Mäßen gehalten, die aber nur der Ausdruck der Verlegenheit darüber sind, daß alle Bemühungen Englands in der Orientpolitik die Unterstützung einer europäischen Großmacht zu erlangen, erfolglos geblieben sind.

Rußland. Der russische Staatsrat Timirjasew wird demnächst in Berlin eintreffen, um an den Verhandlungen zwecks Befestigung der bestehenden russisch-deutschen Zollschwierigkeiten persönlich theilzunehmen. Bei dieser Gelegenheit wird auch die Frage der russischen Gänseeinfuhr nach Deutschland zur Erledigung gelangen.

Türkei. Zur Erhöhung der Sicherheit Konstantinopels werden einige neue Telegraphenlinien sowie besondere Militärtelegraphen eingerichtet werden. Die Beschaffungen sollen in Deutschland gemacht werden. — In Konstantinopel erfüllen Gerüchte, daß von den Armeniern geplant werde, mehrere Stadtviertel in Brand zu setzen. Größte Wachsamkeit ist angeordnet worden. — An der macedonischen Grenze tödteten türkische Soldaten, in einem längeren Gefechte 90 türkische Soldaten. — Der frühere preussische Kriegsminister Berdy du Bernois, der seit Monaten am Bosphorus weilt und an einem größeren militärischen Werke arbeitet, hat jetzt eine Studienreise nach Anatolien angetreten. Der General genießt bei den Türken ebenso hohes Ansehen wie in der Heimath, und er erstreckt sich bei seiner Reize die größten Entgegenkommens seitens aller militärischen und bürgerlichen Kreise.

China. Sühnungsang ist nicht zum Minister des Auswärtigen, sondern nur zum Mitgliede des Tjungli-Jamens ernannt, was einer völliigen Kaltstellung gleichkommt.

Parlamentarische Nachrichten.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Allerhöchste Verordnung, der zufolge die beiden Häuser des preussischen Landtages auf den 20. November cr. einzuberufen werden.

Die Justiz-Kanzlei geistlichen haben eine Petition an den preussischen Landtag gerichtet, worin sie die traurige Lage schildern, in welche sie durch die Kanzeleiverordnung vom 1. April d. J. versetzt worden sind. Das jüngere Kanzleipersonal ist von 32 auf 36 Seiten getrigert, dagegen ihr Einkommen nicht erhöht, sondern sogar vermindert worden; denn früher ist ihnen die sog. Formularearbeit ebenso bezahlt worden, wie Kanzeleibogenerarbeit und jetzt werden ihnen dafür am Schlusse des Monats ein Abzug von 25 Pro. gemacht. Die Petenten bitten den Landtag, dahin wirken zu wollen, daß die früheren Verhältnisse wieder eingeführt werden.

Der Kaiser bei Krupp.

Unser Kaiser, welcher im Laufe des Dienstags Göttingerjungen in Meppen beimohnte, traf Abends in Villa Hügel bei Essen ein. Um 8 Uhr fand beim Geh. Rath Krupp Abendtisch statt, wobei die Kapelle des 7. Pionierbataillons die Musik stellte. Am Mittwoch besichtigte der Kaiser das Krupp'sche Werk, welches prächtig decorirt war.

Die städtischen Gebäude in Essen prangten im Flaggenschmuck, besonders das Rathhaus. Auch die Bürgerchaft im Reichsbilde der Stadt, deren Straßen der Kaiser auf der Fahrt zum Stahlpanzer-Walzwerk passirte, hatten durch Beflaggen der Häuser ihrer lebhaften Freude über die Anwesenheit des Monarchen Ausdruck gegeben. Auf dem Wege nach dem Panzerplatten-Walzwerk bildeten Schulkinder Spalier, eine große Volksmenge begrüßte jubelnd den Kaiser. Dieser besichtigte das Werk eingehend und wohnte der Herstellung einer Panzerplatte bei. Mittags besuchte er das

Rathhaus, in welchem Magistrat und Stadtverordnete eine Sitzung abhielten. Nach einem Frühstück im Beamtentafelssaal folgte die Fortsetzung der Besichtigung der Fabrik. In der Villa Hügel fand Abends ein größeres Diner statt, worauf der Kaiser die Rückreise nach Potsdam antrat.

Eine merkwürdige Tafelrede

wird bekannt, die der Kommandirende des Kiower Militärbezirks, General Dragomirov, jüngst beim Eschernikower Kriegenfeste in Erwiderung eines Trinkspruches des Bischofs Antoni ausbrachte: „Ich habe den Toast“, sagte der General, „den G. Entinez ausgebracht, nicht erwartet; es ist dies ein Toast auf den Vertreter der Faust, d. h. der physischen Kraft; ich muß aber hinzufügen, daß sich G. Entinez nicht getraut hat, mir, die Vertreter der physischen Kraft, bringen sie zur Anwendung und vergießen unser Blut, weil wir, der Worte des göttlichen Lehrers eingedenk, unser Leben für unsere Nächsten opfern. Und ungeachtet des ganzen großen Unterschiedes zwischen dem Militär- und dem geistlichen Stande besteht doch eine Ähnlichkeit und ein moralischer Zusammenhang zwischen ihnen; der eine kämpft gegen einen äußeren, der andere gegen einen inneren Feind, beide Stände aber lassen ihr Leben für ihre Nächsten. Es ist wahr, ihr vergießt kein Blut, euer Reich ist kein irdisches; wir aber müssen dies thun, weil es, nach den Worten des Erläuters, auch Krieger auf dieser Erde geben muß. Aber in der Zeit gemeinsamer Gefahr vereinigen wir uns mit euch und führen einen Kampf gegen unseren Feind für den Glauben und das Vaterland, wir mit geistlichen Mitteln, wir mit physischen. So möge denn unsere Geistlichkeit gebeten und jener hl. Heilensmuth nicht schwinden, der uns solche Kampfgenossen schafft, wie den hl. Theodosius.“

Besonders Verständniß des christlichen Gedankens kann man diesem schweidigen Trinkspruch nicht nachträumen. Um die harte Nothwendigkeit des Krieges, in dem man, um dem einen „Nächsten“ zu nützen, den anderen „Nächsten“ todtzuschlagen muß, ein religiöses Mäntelchen zu legen, hat einen leisen Beigeichmack von Heuchelei, besonders wenn es sich, wie bei Russland, nur um Eroberungskriege handelt.

Bermischte Nachrichten.

\* (Nachträge zur Berliner Gewerbeausstellung.) Der Arbeitsausfluß der Berliner Ausstellung bietet in einem Blick den Maßstab, auch bei den Stadtverordneten dahin zu wirken, daß er von der Pflicht der Wiederherstellung des Ausstellungsgeländes als Parl. verbunden werde.

\* (Ueber mechanisches Fliegen) hielt im Verein für Eisenbahnkunde zu Berlin Reg.-Rath Holmann dieser Tage einen Vortrag. Nachdem er die Bestrebungen zur Lenkbarmachung des Ballons als verfehlt gekennzeichnet hatte, ging er auf die Besart von Flugmaschinen und namentlich von Drachensel. lateren näher ein. Für sich selbst nahm er hierbei den Anspruch, zuerst darauf hingewiesen zu haben, daß jede Flugmaschine mit zw. Arten von Flugwerkzeugen ausgestattet werden müsse, nämlich mit Organen, welche den Flügel und mit Organen, die den Linen der Biegel entsprechen. Ohne Beine kommt kein Vogel zum Fliegen. Eine Flugmaschine muß also im Stande sein, wo immer sie landet, einen rasen Sprung oder eine ras. Halbwegung mit ihrem Rumpfe zu machen. Ferner nahm der Vortragende für sich in Anspruch, zuerst Flugmaschinen vorgeschlagen zu haben, bei denen der Kesselfuß direkt und etwas entfernt zur Fahrtrichtung die Nachkammer und die äußere Luft durchdringt; hierbei unter. Einfluß von Geschwindigkeit an Kraft gewinnt und namentlich gegen sichstehende in der Flugmaschine hervorger. d. h. dieser Propeller, wenn auch vollständig noch nicht für sich allein, so doch in Verbindung mit einem Schraubenpropeller, dessen Maschine dadurch eine den Verbundmaschinen ähnlich parame Dampfanlageung erhielt, die Möglichkeit des Fliegens gewährleistete. Die Maschine selbst, eine etwa schiffartige Maschine mit Aluminiumblech, Dampfkessel, baumwollstoffbetriebeier Tragfläche, ist gegenwärtig wegen eines ihr auf dem Transport zugefügten Unfalles im Umker. Bei der Beschreibung d. 3. Vortrages wies Oberlieutenant z. D. Buchholz darauf hin, daß die Berichte mit hydraulischen Flugmaschinen über 400 Jahre alt sind, ohne ein bemerkenswerthes Resultat ergeben zu haben. Ihm sind achtzehn solcher Versuche bekannt, bei welchen die Personen verunglückt sind. Da in der Zeit d. Bewegungen vorkommen, wie die einer bewegten S., so sind plötzliche Veränderungen in der Lage der Tragflächen möglich, welche in der Praxis nicht gut möglich sind. Das bringt die Flugmaschine zu Sturz und hat schon viele Menschenleben gekostet.

\* (Niedergerbrannt) sind im Dorfe Rosshelm (Lamms) 14 Wohnhäuser und Gärten.

(Nachdruck verboten)

Mutter's Sohn.

Ein Bildnis von Georg Paullsen.

Wier Treppen hoch im Hinterhause sitzt die Frau bei der Nähmaschine, nur dann und wann einen Blick auf die Hofthür hinunterwerfend, die alle öffnen müssen, die von der Straße in das Hinterhaus wollen.

Sie wartet mit langer Angst, aber das Rad der Maschine unterbricht sein Schnurren doch nicht einen einzigen Augenblick. Aber jetzt schlägt auf einem nahen Turm sieben Uhr, da fährt die Frau zusammen und springt auf.

„Wo bleibt der Junge, der Junge? Um halb sechs wird die Fabrik Sonnabends geschlossen, zehn Minuten hat er bloß zu gehen, und er weiß doch, daß ich noch ein paar Thaler zur Miete gebrauche! Wo bleibt der Junge?“

Da klickt unten die Hofthür. Ein junger Mensch kommt langsam auf den Hof, „Gott sei Dank!“ ruft die Frau, und langsam kommen Schritte die Treppe empor.

Sie öffnet die Zimmerthür weit, aber sie muß ziemlich lange sich gedulden, bis der Erwartete erscheint. „A' Abend!“ jagt er mürrisch.

Es ist ein Bursche von hiebzehn Jahren mit hübschem Gesicht, aber schielendem, unangenehmem Blick. Er vermeidet das Auge der Mutter.

„Gott sei Dank, Albert, daß Du da bist!“ — „Wo's Abendbrot?“ lautet die mürrische Antwort.

Die Mutter sieht ihn einen Augenblick an, dann holt sie Brod, Butter, Wurst und eine Flasche Bier. Er trinkt die Flasche leer, dann ist er etwas und sagt kein Wort.

„Albert, heute ist doch der Dritte schon!“ — Keine Antwort. — „Du wollest mir doch etwas Geld mitbringen für den Hauswirt.“ — Keine Antwort. Die Frau schüttelt. „Albert, um Gotteswillen, wenn wir die Miete nicht bezahlen, sind wir Montag auf der Straße.“

„Dann geh' ich zu Marien!“ — antwortete der Bursche gleichmüthig.

Die Mutter sieht ihn mit starren Augen. „Junge, hast Du denn kein Geld?“ Sie schüttelt ihn verb an seinen Schultern.

„Nein, ist die Antwort. — „Lüge nicht, Du hast Geld!“ — „Nein!“ — „Wo ist's denn geblieben?“ — „Der Kneipwirth bekam noch was, morgen wolk'n wir uns doch amüsiren, und die Marie braucht nen neuen Hut — und denn.“

„Junge, schämst Du Dich nicht? Ist das der Dank, daß ich Dich immer verpflegt, wenn Vater mit'm Stock kam?“

„Vater'n laß man, Vater ist an's Delirium ja auch gestorben und so weit ist's mit mir noch lange nicht.“ — „Aber weit genug!“

„Ja, Mutter, das verstehst Du nicht! In unserm Verein bin ich Viz-Vorsitzender und da kann ich mich nicht lumpen lassen.“

„Junge, Junge! Du amüsir'st Dich, mich werfen sie auf die Straße.“

„Na, verzehe doch was? Du hast ja noch 'n Bett, ich quartir mich denn aus, ich bin ja gar nicht so, und nu, 'n Abend.“

„Albert, bleibe hier! Hast Du gar kein Mitleid mit Deiner Mutter!“

„Ja, Mutter, wenn Du so klanst, und Sühnung haben wir auch, und dann die Marie!“

Ein müthiger Schlag, der die Wangen des Burschen roth aufblauen läßt, trifft sein Gesicht von der Hand der Mutter.

„Das geht denn doch über die Puffhür!“ ruft der Bursche wüthend. „Warte man, Du sollst —“

„Willst Du gleich raus!“ ruft die Mutter außer sich. Mit einem glistigen Blick schleicht er die Treppe hinunter.

Als er außer Hörweite ist, packt die Frau das Bett zusammen und geht zum Saandelher. Schwer wird ihr der Weg, ihre Augen sind geröthet. Gestalt ist die Hand, welche die paar Thaler dann zusammenstreicht.

Provinz und Umgegend.

† In Gerbkind hat ein fünfjähriges Kind den Tod durch Erhängen gefunden. Wahrscheinlich hat es in den Strick, der in der Stube hing, den Kopf gesteckt und ist, unten auf dem Bette stehend, abgerutscht. Die anwesenden noch jüngeren Geschwister haben die Gefahr nicht erkannt.

† Reiz, 28. Oktober. Der Schäfer auf dem Rittergute des benachbarten Ortes Gufath hatte vor einiger Zeit etwa 100 dreizählige Drahtnägeln auf dem Fensterims liegen, die nach und nach verschwanden, so daß er irgend einen Menschen im Verdachte hatte, sie gestohlen zu haben. Das Näthsel fand jedoch vorige Woche seine Lösung. Bei der vorgenommenen Reinigung der Taubenschläge bemerkte der Schäfer ein regelrecht aus Nägeln konstruirtes Nest; es waren 94 Stück Nägel, die er als die vermißten erkannte. Der Dieb war unzweifelhaft die betreffende Taube gewesen. Das „Nest“ war nicht mit anderen Bestandtheilen (Stroh und dergl.) vermischt. Ein dergleichen Fall ist hier noch nicht dagewesen!

† Erfurt, 28. Oktober. Die Bäckereinnung hat den Beschluß gefaßt, alle Backwaaren, die an Runden durch die Austräger geliefert werden, zu umhüllen. Dieser Beschluß ist sehr zeitgemäß.

† Neustadt a. R., 28. Oktober. Auf den Höhen des Thüringer Waldes ist der erste Schnee gefallen.

† Oberwiesenthal, 28. Oktober. Unsere Gegend, in der die Kartoffelernte immer noch nicht ganz beendet ist, ist in diesen Tagen bereits in eine Schneelandschaft verwandelt worden.

† Auerbach, 28. Oktober. Der Fabrikarbeiter Bauer wollte Nachts von hier nach seiner Wohnung in Dorfstadt zurückkehren. Er ist unterwegs müde geworden, hat sich hingesetzt und ist dabei erstickt.

† Baugen, 28. Oktober. Am Sonnabend hat sich in dem Juge 227, welcher 7 Uhr Abends von Dresden hier entriß, in der Retirade eines Personenwagens 3. Klasse kurz vor der Einfahrt in Baugen ein Reitersturz ereignet. Der Todte ist mit einem Studenten G. Er. in Baugen identisch, und durfte nur Krankheit den jungen Mann zu diesem bedauerlichen Schritte veranlassen haben, da er erst kürzlich aus einer Krankenheilanstalt zu seinem Studium zurückgekehrt ist.

† Eberstadt, 28. Oktober. Der acht Jahre alte Schulknabe Zeher von hier wurde auf dem Aderjessen todt aufgefunden. Der Tod des Knaben scheint durch Erfrieren in Folge Narkotikens im Freien eingetreten zu sein. Der Genannte hatte sich früher schon mit seinem Bruder Wochenlang umhergetrieben und war in Auerbach aufgegriffen worden.

† Dresden, 28. Oktober. Das königliche Prähistorische Museum im Zwinger hat kürzlich das nahezu vollständige Skelett eines außerordentlich seltenen, schon längst ausgestorbenen Riesenvogels erworben. Es handelt sich um eine Straußenart, deren Ueberreste man noch auf Neuseeland in Höhlen und Sümpfen öfter zusammen mit den ersten Erzeugnissen der menschlichen Kunstfertigkeit, z. B. mit Steinbeilen, vorfindet. Der Vogel, den die Wissenschaft mit dem lateinischen Namen Meiomornis didisornis bezeichnet, wurde ein bis zwei Meter hoch und war jedenfalls ein Zeitgenosse der ersten Menschen.

† Ein ergötzliches Intermezzo brachte dieser Tage alle Besucher des Hoftheaters zu Dresden in die besteirte Stimmung. Es war im dritten Akte der komischen Oper: „Das Glöckchen des Eremiten“, als Herr Scheidemantel (Belamy) einen Aufsprang mit seiner Partnerin Frau Edel (Georgette) so natürlich markirte, daß ihm dabei auf einmal auf offener Scene sein martialischer Schnurrbart stützen ging. Man denke sich den Schreck der Beteiligten! Genug, die Zuschauer bemerkten mit einem Male, daß Herr Scheidemantel die zwei Hälften seines Schnurrbartes auf der Bühne zusammenjunkte, während Frau Edel ihre Scene mit Selbstgegenwart, aber von Vachen unterbrochen, allem weiterpielte, der Ruf wurde dann

ohne Schnurrbart geläßt; nun aber lachte das ganze vollbesetzte Haus aus Herzensgrund. Als der Rolle gemäß Scheidemantel-Belamy gefragt wurde, wo er denn so lange bliebe, rief er, schon halb hinter den Koulissen, in die offene Scene hinein: „Ich habe meinen Schnurrbart verloren!“ Das schnelle Einsetzen des Orchesters machte einem erneuten Heiterkeitsausbruch des Auditoriums ein rasches Ende.

Stadt und Umgegend.

Merseburg, den 29. Oktober 1896.

(Beiträge für den lokalen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.)

(\*) Der November kommt ins Land, mit ihm das Martinstief und die Zeit, wo die gute gebrauchte Gans ein begehrtes Objekt ist. Wenn auch nicht gerade theuer, so scheinen die Wägel des Kapitals in diesem Herbst doch auch nicht gerade zu billig zu werden, die Witterung begünstigt Aufbewahrung und Transport, und da halten sich die Preise ganz anders, als z. B. in dem vorjährigen leuchtwarmer Herbstwinter, wo man in großen Städten die massenhaft angefahrenen geschlachteten Gänse Hals über Kopf verkaufen mußte, um das lockere Fleisch vor dem Verderben zu wahren. Da gab es Gänsebraten zu halbem Preis. Von alledem wird diesmal wohl nichts passiren, und so ist besonders für den kleinen Mann auf dem Lande eine ergiebige Einnahme gesichert. Die Gänsezucht bringt einen hübschen harten Thaler, wenn sie mit Eifer und Sorgfalt wahrgenommen wird, sie ist gerade das Rechte auch für den landwirtschaftlichen Arbeiter, um sich eine Extraeinnahme zu sichern. Die Nachfrage fehlt ja nie, allein, was in den Restaurationen der Großstädten an Gänsebraten verzehrt wird, ergiebt unheimliche Summen. Den Gänsezüchtern auf dem Lande würde es freilich noch angenehmer sein, wenn die Konkurrenz der russischen Gans fehlte, die zu Zehntausenden in langen Eisenbahnhäufen über die Grenze herein kommt, und für welche sich der Centralmarkt in Rummelsburg bei Berlin befindet, wo an manchen Tagen ein halbes Hunderttausend Gänse und darüber ihre liebliche Stimme ertönen lassen. „Wundervoll ist nichts dagegegen“, sagt ein bekanntes Ullwort ja. In diesem Jahre ist entweder der Einfluß der russischen Gans auf den Marktpreis minder groß, als sonst, oder aber, die Nachfrage ist eine gesteigerte, denn, wie schon gesagt, von eigentlich billigen Gänsepreisen ist im Durchschnitt keine Rede. Immerhin bleibt die Gans, bei Allem, was sie bietet, ein nicht zu theurer Braten, sie giebt mehrere Wittagsgerichte, Gänselein und Gänsefisch sind nicht viel weniger begehrt, wie der für den Sonntag bestimmte Braten und die Gänseleber ist eine geschätzte Delicatsse. Die Hausfrau hat in der Gans einen Liebling für die Küche, denn der Kauf „lohnt“ und darauf wird doch so sehr geschaut.

—? Wie man ein Fahrrad „findet“, versuchte der wegen Diebstahls angeklagte 22jähr. Schlosser Otto Schimpf vor der hiesigen Strafammer dem Gerichtshof klar zu machen, und er hatte auch Glück damit. Der Angeklagte ist, wie er angab, zur Zeit Actist, Komiker, jedoch schon bestraft wegen Diebstahls und Hehlerei mit 3 Tagen, 6 Wochen und 2 Monaten Gefängnis. Außerdem gerichte er sich als „Sportsgenosse“. Zur Last wurde ihm gelegt, am 2. Mai d. J. auf dem Wege von Merseburg nach Kriegstedt ein dem Delonomie-Inspektor Rennewitz aus Merseburg gehöriges Fahrrad entwendet zu haben. Die Sache konnte für Schimpf übel ablaufen, da, wenn Diebstahl erwiesen wurde, wiederholter Rückfall vorlag. Jenes Fahrrad hatte der Eigenthümer an einen Baum gestellt, während er Arbeiter auf dem Felde kontrollirte. Inzwischen war Schimpf mit dem Konzertunternehmer Hentelmann aus Halle des Weges gekommen, um in Milzau beim dortigen Gastwirth wegen einer musikalischen Veranstaltung zu unterhandeln. Als Schimpf das herrenlose Vehikel sah, „sah“ er es weg, radelte darauf nach Milzau und zurück nach Merseburg, wo er auf der Polizei seinen „Fund“ anmeldete

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

und abliefern. Auf diese Weise gelangte Herr Rennewitz bald wieder in den Besitz seines Rades. Nun behauptete aber die Anklage, Schimpf habe nur deshalb die Sache gemeldet, weil er in Mitau einem Zeugen gegenüber, der ihn kurz zuvor ohne Rad gesehen und ihm dies vorgehalten hatte, die Antwort gegeben, er sei eben mit seinem Rade von Erfurt gekommen. Zugleich war dort das Verschwinden des Neunemigigen Fahrradbesitzer bekannt geworden und dadurch möge der Angeklagte veranlaßt worden sein, den üblen Folgen durch schleunige Meldung des Fundes vorzubeugen. Er blieb dabei, die Ablieferung des Fundes gleich beabsichtigt zu haben; nur habe er erst das Geschäft in Mitau erledigen wollen. Es sei doch ein großer Leichtsinns der Fahrradbesitzer gewesen, das Rad auf der Landstraße an einen Baum zu stellen. Ihm wurde aber bedeutet, einen noch größeren Leichtsinns habe er begangen, daß er das Fahrrad nicht stehen ließ, zumal ein Namensschild daran war. Der Angeklagte meinte, er werde doch nicht ein Fahrrad stehlen, wo er selbst ein solches in Halle habe. Er habe geglaubt, es sei von einem Wagen gefallen und müsse als Fundstück in Sicherheit gebracht werden. Seltfam erschien, daß er einen nach kurzer Fahrt getroffenen Arbeiter nicht nach dem mutmaßlichen Verlierer gefragt und auch in Mitau nichts von dem Funde gesagt hatte. Der Staatsanwalt erachtete Diebstahl für erwiesen und beantragte 9 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf Nichtschuldig. Verdacht ruhe allerdings auf dem Angeklagten, begründet durch seine Vorstrafen und durch sein Verhalten bei der Sache. Recht eigenartige Benutzung fremden Eigentums liege vor: das würde aber bloß Gebrauchsdiebstahl und als solcher nicht strafbar sein.

—y. Auf dem Aulandspflage waren zum Viehmarkt am gestrigen Tage angetrieben 111 Saug- und 31 Käufer Schweine.

—y. In der Leichstraße wurde am Dienstag Nachmittag in hiesiger Schlosserlehrling von einem umfährnden Thorflügel getroffen und demselben hierbei der rechte Unterarm gebrochen.

— Lügen. Mit der vergangenen Woche ist der Zeitpunkt gekommen, daß nun sämtliche Fenchelschläge abgemessen sind und damit die Fenchelernte ihren Abschluß erreicht hat. Der Ausfall der Ernte ist zufriedenstellend. Der Ertrag derselben bleibt weit hinter den anfänglich gehegten Erwartungen zurück. Die Witterung hat das Produkt zumest grau gefärbt, wodurch dasselbe entwertet worden ist. Extra grüne Waare in diesem Artikel wird gesucht. Der Preis dieser Delikatesse ist gesunken und stellt sich gegenwärtig so, daß 50 kg Kammschmel mit 21 bis 23 M. und eine gleiche Quantität Strohenschmel mit 15 bis 17 M. bezahlt werden.

**Vermischte Nachrichten.**

\* (Von Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I.) in Berlin wird berichtet, daß die in schließlichem Sandstein ausgeführte Säulenhalle ihrer Vollendung entgegengeht und bereits eine Zahl von Kunstwerken, die aus demselben Material gefertigt sind, trägt. Demnächst wird man unter dem Schutze eines hohen Breitenhauses mit der Aufstellung der feierlichen Einzelstücke des Hauptdenkmals beginnen. Im Winter soll das Ganze, auch die Säulenhalle, eingeweiht werden, damit die Arbeiten fortgesetzt werden können. — „Wilhelm dem Großen sein treues Volk“ lautet die vom Kaiser gewünschte Aufschrift für das Denkmal.

\* (Ausstellungs-Frequenz.) Der Gesamterfolg der Nürnberg'er Ausstellung wird jetzt nach ihrem Schluß auf 2 1/2 Millionen, derjenige der Berliner auf 3 1/2 Millionen Köpfe veranschlagt.

\* (Was sich auf dem Monde zuträgt.) Ueber dieses Thema sprach Dr. Barthelemy im Verein für Volkswunde zu Berlin. In Deutschland ist bekanntlich die Sage vom Mann, der zur Strafe dafür, daß er am Sonntag Holz las, in den Mond versetzt wurde, weit verbreitet. Ähnliche Denkmäler der Mondfeste finden sich bei den verschiedensten Völkern. Die alten Chinesen sehen im Mond den Genius des Gehirns, der besten Bewegung leitet, die Legende der Skandinavien den hl. Elias. Bei den verschiedensten Völkern ist der Mann im Monde ein Holzhafer oder ein Goldhieb, ihm in manchen Gegenden Englands ein Hund zur Begleitung gegeben wird. Bei den Chinesen spielt der Kaiserpaar in der Sage eine Rolle, weil er wie der Mond vier Pfauen einer Erntzeit hat. Während Skandinavien sehen im Mond einen Schmieb, andere Völker einen Fischer, die Magyaren einen heilenden alten Mann, die Indianer einen Krieger mit einem Wasser-eimer. Manche Völker glauben hingegen ein weibliches Wesen

im Mond zu erblicken, ein spinnendes Mädchen, das die dünnen Alt-Berberlamer genannten Fäden spinnt, oder eine schöne Jungfrau, die den Mond gesungen hat, oder ein altes Weib. Dieses sieht man sogar auch, ja noch mehr Personen im Monde, ein Ehe-, ein Geschwisterpaar. Bei den Magyaren herrscht der Glaube, der hl. David spiele im Monde und die hl. Lucia tanze darin. Andere Völker sehen im Monde nur einen Baum, eine Krone, die Chinesen einen weißen Hahn, der in einem Weiser die als Heilmittel geschätzten Früchte des Kastanienbaums trägt. Von den Chinesen haben die Japaner die Sage vom weißen Hahn übernommen; einen solchen trägt ihre Mondgöttin Katsur in Händen. Weit verbreitet ist auch die Ansicht, die im Monde ein menschliches Antlitz steht („Was für ein solches Gesicht, Mond, machst denn du?“); einige Völker glauben in ihm den Evangelisten Matthäus zu erkennen oder, wie schon erwähnt, den hl. Elias. Als Grund, weshalb die Personen in den Monde ergänzt wurden, sieht man meist Strafe wegen Arbeit am Sonntag, Diebstahl, Freundschaft, Böllerei und dergl. an.

\* (Eine halbe Million Ueberflüss.) In der heidenwärtigen Lage, aus dem letzten Rechnungsjahr einen Ueberflüss von fast einer halben Million zur Verfügung zu haben, befindet sich die Stadt Düsseldorf. In der Hauptsache trägt dieses ungegenwartige Ergebnis aus den Mehrerträgen verschiedener Steuern her. Die monatliche Umsatzsteuer hat nicht weniger als 129 000 M. über den Ansatz ergeben; auch die Einkommen hat ein Mehr von 50 000 M. gebracht.

\* (Das amerikanische Ob) bereitet den deutschen Döhlbauern eine harte Konkurrenz. Die ersten amerikanischen Kessel diesjähriger Größe sind eingetroffen. Der Döhlbrenner hatte eine Döhlabladung an Bord, die 240 Eisenbahnwagen füllte. Der Centner wird mit 4 bis 8 M. bezahlt, während gute deutsche Kessel im Durchschnitt 16 M. kosten.

\* (Strafverfahren gegen einen Konuli.) Gegen den amerikanischen Konsul in Mainz ist ein Strafverfahren eingeleitet worden, weil er eines Handgelenks mit dem Revolver bedroht und ihn durch einen Schlag mit dem Revolverkopf auf den Kopf schwer verunmündet hat.

**Theater und Musik.**

— Pallasches Stadttheater. (Repertoire) Freitag: Carmen.

— Leipziger Stadttheater. (Repertoire) Freitag: Neues Oper. Dänke und Geisel. Besizer: Der Scajazzo (Pagliacci). (Anfang 7 Uhr.) Altes Theater. Die offizielle Frau. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

**Kirche, Schule und Mission.**

— Anlaßlich des 25-jährigen Reichweh-Jubiläums des deutschen Samaritanerorden hat der Reichsrath im preussischen Reichstag die Kaiserliche Erlasse erlassen, die den Schwestern Brodzart, Berger und Wolfram, die seit 25 Jahren dort wirken, die Bezeichnung der höchsten Bediensteten anerkennen.

**Heer und Marine.**

— Die Luftschiffer-Abtheilung, die jetzt in Berlin auf dem Tempelhofer feld untergebracht ist, soll nach dem Legationsschießplatz verlegt werden, da sie dort ihre Übungen besser und ohne Gefahren für die umliegende Bevölkerung kann.

**Kunst und Wissenschaft.**

— In Danzig fand ein Kunstfreund bei einem Trödler ein altes Bild, das er nach der Meinung als echten Lukas Kranach, und zwar als das Bild der Katharina v. Bora, Luise's Mutter, schätzte. — Zur Einweihung des neuen Kunstgewerbemuseums beschloß der Kultusminister Böttke am Samstag ein großes Fest am heutigen Donnerstag in Düsseldorf einzutreten. — In Würzburg ist Witthack das neue Universitätsgebäude eingeweiht worden.

**Post, Telegraphie, Eisenbahnen.**

— Zwischen Petersburg und Moskau wird eine Telephonlinie angelegt; die anliegenden werden auf 400 000 Rubel geschätzt.

**Geriichtsverhandlungen.**

— Wegen Unterschlagung von 48 000 M. verurtheilt die Würzburger Gesammtheit den Richter Hagen von der dortigen Districtsstaue zu 4 Jahren 2 Monaten Gefängnis.

— Wegen Landfriedensbruch, vorläufiger Körperverletzung mittels gefährlicher Wertsache und Verletzung des Reichsgesetzes begann Mittwoch vor dem Schwurgericht Weimar die Verhandlung gegen Schmiedemeister Krawitz und Gaus. Die Angeklagten bestritten vollständig sich des Landfriedensbruchs oder der Körperverletzung schuldig gemacht zu haben, sie gaben zu, das Reichsgesetz verletzt zu haben, wollen aber davor in gutem Glauben gehandelt haben. — Habereprozeß. Vor dem Landgericht zu Jena begann Mittwoch die Verhandlung des sog. Habereprozeßes. Angeklagt sind circa 60 Leute aus Saurobach und Dierschewen wegen Landfriedensbruchs. Die Verhandlung rühte drei Tage in Anspruch zu nehmen.

**Industrie, Handel und Verkehr.**

— Der neue Fischererwagen in Weesemünde, welcher mit einem Kostenaufwande von 7 1/2 Mill. Mark hergestellt ist, soll am Sonntag dem Reichsreg. übergeben werden.

Der Eröffnungsfest wird auch Minister Thiele mitbewohnen. Der preussische Finanzminister hat die Provinzial-Steuerdirektoren davon benachrichtigt, daß das im bevorstehenden Verwaltungsjahr gekündigte, wonach bei Berechnung der Brennsteuer nur die nach Abzug der Schwundvergütung verbleibende Rohbrennweitmenge zur Grundlage gelegt wird, als das Richtige anzunehmen ist.

— Zur Erlangung von Freizeiden hat das Reichspatentamt zu Berlin in letzter Zeit eine Reihe von Entscheidungen, welche durch Aufhebung der Ammelde- oder Besonderebestimmung als Freizeiden erklärt worden sind, zu einer Liste vereinigt, welche als Anhang zu dem vom Patentamt herausgegebenen Warenzeichensblatt erscheinen und fortwährend ergänzt werden werden.

**Kirchennachrichten.**

Am (Reformationsfest), 31. Oktober 1896 predigen:  
 — Dom. Vorm. 7/10 Uhr: Diaconus Bittorn. Abends 5 Uhr: Prediger Borchst.  
 — Stadt. Vorm. 7/10 Uhr: Diaconus Schellinger. Im Anschluß Abend- und Abendmahl. Abendmahl: Diaconus Schellinger. Abends 5 Uhr: Pastor Leubner. Gesammelt wird eine Kollekte für den Gulasch-Koch-Berein.  
 — Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius.  
 — Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Leubner. Im Anschluß an den Gottesdienst allgemeine Beichte und Abendmahl. Pastor Leubner.

**Wetterbericht des Kreisblattes.**

Sonntagsliches Wetter am 30. Oktober: Veränderlich, wärmer, starke Winde.

**Neueste Nachrichten.**

Leipzig, 29. Oktober. An Stelle des am 1. Oktober in den Rufstand getretenen Reichsgerichtsraths Mertes wurde der Präsident des Landgerichts zu Gelnau, Helf, ernannt.

Effen, 29. Oktober. Bei seinem Besuche im Rathhause dankte der Kaiser für den Empfang, welchen i. B. die so treu gestante Stadt Effen für ihn vorbereitet hatte. Seine Frau habe über diesen Empfang berichtet, der sie überwältigt hat und der ihr zu Herzen gegangen ist. Der Kaiser unterzeichnete das Protokoll der Stadtverordnetenversammlung und beweilte längere Zeit im Gespräch mit mehreren Stadtverordneten.

Effen, 29. Oktober. Bei dem gestrigen Mahle in der Villa Hügel brachte Geheimrath Krupp in begeisterten Worten das Kaiserthum aus. Während der Tafel ließ ein Telegramm des Vorstandes des Krupp'schen Beamtenlagers ein, welches dem Kaiser das Gelobnis unantastbarer Treue aussprach. Der Kaiser ließ den Absender für deren treue Gesinnung telegraphisch danken und stiftete für das Kasino, ferner für das Vereingungslokal der Beamten des Weppener Schießplatzes, sowie für den Eignungsjaal der Effen'er Stadtverordneten je ein Exemplar seines neuesten Bildes „Der deutsche Michel“. Ein weiteres Exemplar machte der Kaiser dem Herrn und der Frau Krupp zum Geschenk.

London, 29. Oktober. Der japanische Dampfer „Dotosuguru“ ist bei Djalka gesunken. Ueber 60 Passagiere sind ertrunken.

New-York, 29. Oktober. Dem Präsidentenwahlkandidaten Bryan, der sich zur Zeit in Chicago aufhält und die ängstlichen Anstrengungen macht die Stimmen der Arbeiter für sich zu gewinnen, wurde gestern dort eine begeisterte Huldigung dargebracht, was von den Spekulanten dazu benutzt wurde, die Kurse der gestrigen New-Yorker Fondsbörse zu drücken. Nach einer Mittheilung, welche das demokratische Komitee gestern veröffentlichte, sind Bryan 283 Stimmen, also die Mehrheit, sicher.

Bekanntmachung für den rechtlichen Theil: G. A. Leiboldt; für Insetale und Reklamen: Franz Böttcher. — beide in Merseburg.

**Aus dem Geschäftsverkehr.**

**Foulard-Seide 95 Pf.** 68 5/5 p. Ret. — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Heineberg-Seide von 60 Pf. bis 18,65 p. Ret. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damast etc. ca. 240 versch. Dessins und 200 versch. Farben, Dessins etc.), portoniert und steuertfrei ins Haus. Muster umgehend. — Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter.  
**Seidenfabriken G. Henneberg (k.u.k. Hon.) Zürich.**

(Nachdruck verboten.)

**Aus dem Leben, — für das Leben.**

Von A. v. Liliencron.

(1. Fortsetzung.)

Die Zulage werde ich befreiten, sie soll nicht knapp bemessen werden, denn der Junge soll sich dabei die Welt ansehen. Er hat sich aber vor dem Eintritt in das Regiment bei mir in Hohenwalde zu melden, ebenso, wenn er später gesonnen sein sollte, den Dienst zu quittieren.“

Auf diesen Brief folgten keine Sturmestage, sondern ein bereitwilliges Eingehen von allen Seiten, Dankschreiben u. s. w., denn die Möglichkeit, in Berlin noch so manches von der eblen Kunst zu sehen und zu profitiren, überzog jedes andere Betenken.“

„Du warst in Hohenwalde,“ unterbrach ihn der Onkel lebhaft. „Junge, und daß erzählt Du erst jetzt! Das ist ja der erste Schritt zu einer Verzeßnung! Nun, losgeschossen, beichte einmal, wie es Dir da erging?“

„Davon ist wenig zu berichten,“ tönte es verbroß'n zurück, „ich war kaum eine Stunde dort und konnte nicht Herr werden über die Bitterkeit, die mich packte, als ich die lange Lindenallee durchfuhr und das schloßartige Haus betrat, dessen Schwelle ich noch nie hatte überschreiten dürfen, obgleich es seit über hundert Jahren in dem Besitz der Freiherlichen Familie von Sternberg ist und ich ihr letzter männlicher Sprosse bin. Als ein Fremdling in der Heimath meiner Väter betrat ich die gewohnte Halle. Ich wußte, daß der hochgewachsene Mann mit dem silberweißen Haar und der ungebogenen Haltung, der mich scharf musterte, mein Großvater war. Ich konnte die Gedanken, die hinter den zusammengezogenen Braunen ihr dickeres Wesen trieben, sie schalten mich einen Abtünigen, weil das Künstlerblut, das in meinen Adern roß, sich nicht in hausbackene Verhältnisse hinein zwingen läßt, sondern sich seine eigenen Bahnen suchen will. Begasus im Joch ist mir immer ein verhaßtes Bild gewesen, und ebenso wollte ich mich nicht in die Damer in den Soldatenrock zwingen oder in den Flügel spannen lassen.“

Der alte Herr mochte auch ohne Worte ähnliches auf dem Grunde meiner Seele gelesen haben, denn er blieb in seiner läßlichen Haltung und erklärte mit großer Knappheit, daß ich in diesen Jahren auf eine namhafte Summe aus seiner Kasse rechnen können, um es begreifen zu lernen, daß die Stellung im Leben, die er für mich ausgesucht habe, nicht zu verachten sei. Er verlange, daß ich während einer Reihe von Jahren beim Regiment bliebe, und alsdann nach Hohenwalde käme, um unter der Leitung seines Ober-Inspektors mich der Landwirtschaft zu widmen. In vier Jahren sollte ich ihm Antwort bringen, ob ich gesonnen sei, mich in diese Anordnungen zu fügen und das Versprechen zu geben, ein für allemal die Farbenשמירerei an den Nagel zu hängen.“

Meine Antwort war vielleicht noch kürzer gehalten, sie enthielt nur das Versprechen, daß ich vier Jahre im Regiment bleiben und mich dann zur bestimmten Zeit einfinden würde, um meinen Entschluß darzulegen; einweilen aber spräche ich meinen Dank für die gütig gewährte Zulage aus. Der alte Herr nickte ein, zweimal, dann winkte er mir, ihm zu folgen. Neben an dem Zimmer mit den Hirschschäpfen und Geweißen war das Frühstück bereitet. Er füllte selbst die silbernen Becher, die vor uns standen, mit einem schweren Wein, den er sorgsam aus einer wunderlichen alten Flasche eingoß. Dann hob er den seinen, und mich mit den durchdringenden Augen anblickend, sprach er langsam, gleichsam als solle mir sein Wort verloren gehen: „Das ist der erste Willkommtrank für dich im Hause deiner Väter! Unter diesem Dache haben nur Männer gewohnt, die ihre Pflicht kannten und danach handelten. „Bete und arbeite,“ hieß es, und damit Bunttum. Mein Enkel — so lange ich an zu hoffen — wird seinen Vorfahren keine Schande machen.“

Wie er mir dabei den Becher zum Anstoßen hinhielt, fühlte ich, daß mir das Blut heiß in die Schläfe stieg, der Wein floß über meine Hand, so ungeschäm berührte mein Becher den seinen, und mit

glühenden Wangen rief ich ihm zu: „Ein Sternberg hat noch nie seinem Namen Schande gemacht, er wird ihn in allen Lebenslagen in Ehren zu halten wissen.“ Einen kurzen Augenblick tauchten unsere Blicke ineinander, die gegenseitigen Gefühle ergründend, doch wurde kein Wort dabei gesprochen, und schweigend verließ das Frühstück.“

Als der Wagen gemeldet wurde, erhob sich der Großvater und schritt mit mir bis vor die Hausthür. „Ueber vier Jahre,“ das war das einzige Wort, das über seine Lippen kam, während er mir zum Abschiede die Hand reichte und mir bedeutungsvoll zunickte. Am Ende der langen Lindenallee wollte ich noch einen Blick auf das altergrauere Haus zurück werfen und wandte mich im Wagen um aber meine Augen ergafien nur ein Bild, die hohe Gestalt des Großvaters, der noch immer vor dem Portale stand, das silberweiße Haupt leuchtend im Sonnenschein, und die Augen mit der Hand beschattet, um dem fortschreitenden Enkel besser nachschauen zu können. Ich begriff, was in seinem Herzen vorging, und es zuckte dabei wie ein Schmerz durch meine Seele, aber dennoch — dennoch — ich kann mich seinem Wunsche nicht fügen, ich würde dabei elend zu Grunde gehen. Mag kommen, was da will, meine Freiheit werde ich mir bewahren. Lieber hungern und darben, um es zu ermöglichen, von der Hand eines Künstlers geleitet, die Malerei zu studieren, als ein glänzendes Loos zu ergreifen und dafür auf immer meiner Muse zu entsagen.“

Der junge Freier war an das Fenster getreten und blickte auf das kunte Treiben der Straße, in dem vergebene Bemühen, seine Gefühle zu be-messern, erst als er die Stimme des Onkels vernahm, mannte er sich wieder zurück.

Der alte Herr hatte in Gedanken verfunken dagesessen, jetzt schien er zu einem Entschluß gekommen zu sein. „Hör einmal, mein Junge, so geht das nicht weiter,“ hob er an, „Du reißt dich innerlich auf und wirst höchst ungenießbar für andere. So wie ich Dich kenne, hältst Du vorläufig noch an der Opposition fest, und ich habe ein Verdändniß dafür, daß Du dich nicht entschließen kannst, so mir nichts Dir nichts Deine liebste Passion aufzugeben.“

„Eher möchte ich mich begraben lassen,“ wurde ihm ungeschäm dazwischen gemorren.

„Nun, nun, so leicht stirbt es sich nicht, und an das Begrobenlassen braucht man auch nicht gleich zu denken,“ begütigte der Onkel freundlich. „Ich habe Dir einen Vorschlag zu machen, der Hand und Fuß hat und Dir — denke ich — genehm sein wird.“

„Nach absolvirter vierjähriger Dienstzeit rathe ich Dir dazu, auf der Malerschule zu studiren, von Künstlern zu lernen, und dann — ja dann kannst Du Deine eigene Leistungsfähigkeit überlegen, bist älter und verständiger geworden und kannst mit tüchlerem Blut über Deinen weiteren Lebensweg entscheiden. Wie Dein Großvater für Deine militärische Ausbildung sorgte, so gestatte mir die Ausgaben für jene Jahre zu übernehmen, wo der Künstler zu seinem Rechte kommen soll. Jedem das Seine!“

„Onkel, das — das wolltest Du thun!“ wurde er stürmisch unterbrochen und fühlte sich an seinen beiden Händen ergriffen. „Schon gut, mein Junge, keine unnütze Aufregung,“ lautete die lachende Abwehr. „Glaube nicht, daß ich das um Deiner blauen Augen willen thue, sondern es geschieht nur, weil es mir Vergnügen macht. Da von dem berühmten Künstlerblut meines Vaters auf mich auch nicht das geringste übergegangen ist, ich also auf diesem Gebiete gar nichts leisten kann, so möchte ich mir wenigstens die Genugthuung verschaffen, das Talent meines Vater bei seinem Enkel zu unterstützen.“

Und den erneuten Dank des Neffen auf das entchiedenste abschnend, wechselte er rasch das Thema. „So mit dieser Sache wären wir in Ordnung,“ nickte er befriedigt, „jetzt noch ein Wort über May.“

„Sie ist zwar in England groß geworden, aber sie war so oft mit uns hier, und jetzt nach dem Tode meiner lieben Frau auch zwei Jahre in einer deutschen Pension, so daß sie sich leicht in die hiesigen Verhältnisse einleben wird. Ich bin ein zu guter Deutscher, als daß es mich nicht wohlthuend

berührte, mein Kind wieder in der eigenen Heimath zu wissen, von der mich meine Geschäfte auf den Beständen meiner Frau jahrelang fern gehalten haben. Ich wünsche meinem kleinen verzögerten Liebling die Sache zu erleichtern und bitte daher, daß ihr May erst dann die Nothwendigkeit meines längeren Fortbleibens klar macht, wenn sie sich völlig bei Euch zuhause fühlt und dadurch weniger unter der Trennung leidet. Du glaubst nicht, mein Junge, wie nahe mir der Abschied von May geht, sie ist und bleibt der Mittelpunkt, um den sich meine Gedanken drehen, und weiß Gott, wenn der Arzt nicht Einspruch gethan, ich hätte die Kleine nach Indien mitgenommen, doch bei Euch weiß ich sie in guten Händen, Deine Mutter liebt das Kind zärtlich, Dein Vater vermöhnt sie, und Dir ist sie auch nicht unympathisch,“ schloß er mit einem leisen Lächeln. „Sie ist die Verkörperung ihres Namens, der Wonneanant Mai, mit all seiner Lieblichkeit und knospenden Schönheit,“ wurde ihm voll Wärme zurückgegeben.

Gedankenvoll schauten ihn die Augen des Onkels an. „Haßt Du die Kleine lieb!“ fragte er mit bewegter Stimme, und es war, als wollte sein Blick sich in die Seele des jungen Mannes senken.

Statt aller Antwort streifte dieser den Kragen seiner Uniform zurück und zeigte auf den Namen May, der auf dem Arm in scharfen Linien brennend roth eingebrannt war. „Sie hat es dem schwärmenden Jüngling angethan, als Ihr vor sechs Jahren in Hohenwald bei uns wart,“ lächelte er. „In May wie sie in meinen Gedanken lebte, vereinigte sich für mich der ganze Kreisreiz, den ich von dem weiblichen Geschlecht erwartete, und als Ihr vor acht Tagen hier ankamt, da fand ich in dem entzückenden Mädchen alles zum Leben erwacht, was ich in der Knospe vermuthete.“

„Ihr wart früher fast in jedem Jahre eine lange Zeit zusammen, kam es in Sinnen verloren von den Lippen des alten Herrn. „Ich lernte Dich da auch kennen und lieben,“ — und mit einer plötzlichen Bewegung den Kopf erhebend, sprach er, indem die Blässe seines Gesichts von der tiefen Bewegung Zeugniß gab, die ihn ergriffen hatte: „Ich will es kurz machen, Eberhard, wer weiß wann und wo ich je aus Indien heimlehre, da laß mich in der letzten Stunde unumwunden mit Dir reden.“

Er erhielt einen Brief Deiner Mutter, die mir die Herzergüsse ihres Sohnes, meine May betreffend, anvertraute. Still!“ winkte er, als der junge Mann ihn unterbrechen wollte, „laß mich erst zu Ende kommen. Während dieser Tage des Zusammenlebens habe ich Euch beide genau beobachtet, und es ist mir klar geworden, daß May's Herz Dir gehört, und daß auch sie sich in dem Weinen einen Platz erobert hat, das bestätigen mir auch die Zeilen meiner Schwester. Für mich wäre die Vereinigung von Euch beiden die Erfüllung meines liebsten Wunsches, denn ich kenne Deinen Charakter bis in jede Faser hinein und weiß, daß ich Dir meinen theuersten Schatz anvertrauen kann.“

„Ich werde Dein Kleinod hoch halten, und es versuchen, diesem sonnigen Geschöpf jeden Schatten von ihrem Lebenswege abzuwehren, so viel es in meinen Kräften steht, kam es wie ein Gelübde von den Lippen des jungen Mannes, während ein fester Händedruck den Ernst seiner Gefühle bekräftigte. Doch ehe er weiter sprechen konnte, schnitt ihm der Onkel das Wort ab, „es wäre eine Ueberstürzung, wollten wir diese erwachende Gefühle jetzt schon zu einem festen Bande verknüpfen,“ erklärte er, „es lag mir nur daran, Dir meine Entfennungen darzulegen. Bis May ihr achtzehntes Jahr erreicht hat, soll sie ungebunden bleiben und auch Dir will ich keine Fesseln anlegen durch ein vorläufiges Versprechen, doch nehme ich die Ueberzeugung mit, daß Dir mein Kind theuer ist, und daß Du über ihrem Glücke wachen wirst.“

„Das kannst Du, bei Gott, das kannst Du“, versicherte der Neffe voller Wärme, „wenn Du auch heute noch kein bindendes Wort von mir annehmen willst, so laß Dir wenigstens das heilige Versprechen geben, daß May's Lebensglück bei mir unter allen Umständen als erstes in Betracht kommen soll.“

(Fortsetzung folgt.)

## Bekanntmachung.

**Postpaketverkehr mit Guatemala.**  
 Von jetzt ab können Postpakete ohne Verhängung und ohne Nachnahme bis zum Gewicht von 5 kg nach Guatemala verschickt werden, zunächst jedoch nur nach dem Hafentort San José de Guatemala. Die Beförderung erfolgt über Hamburg, Colon und Panama. Die Postpakete müssen frankirt werden; die Taxe beträgt 3 Mark 40 Pfg. für jedes Paket. Außerdem werden für die Beförderung auf der Eisenbahn Colon—Panama 40 Pfg. für je 500 Gramm oder einen Bruchtheil von 500 Gramm, mindestens jedoch 1 Mark für das Paket, vom Empfänger in Guatemala erhoben.

Ueber die sonstigen Versendungsbedingungen theilen die Postämter nähere Auskunft. [3770]

Berlin W., 19. Oktober 1896.  
**Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.**  
**von Stephan.**

## Zwangsversteigerung.

**Montag, den 2. Novbr. cr., Vormittags 10 Uhr,** werde ich in **Rodden: 1 Sopha, 5 Fische, 12 Stühle, 2 Schreibpulte, 1 mit Glasauszug, 1 Nähmaschine, 1 Wanduhr, 1 Spiegel, u. n. versch. a. S.** öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. Sammelort in der Gastwirtschaft zu Rodden. [3774]

Merseburg, 29. Oktober 1896.  
**Meyer, Gerichtsvollzieher.**

## Korbweiden-Auction.

Der Rest der einjährigen Korbweiden des **Rittergutes Wengelsdorf** soll **Mittwoch, den 4. November, von Nachm. 2 Uhr an,** in einzelnen Partellen meistbietend verkauft werden. [3721]  
**Anfang an der Senke zu Wengelsdorf.**

## Den Verkauf

von **Grundstücken und Geschäften** übernimmt, ferner beschafft **Kapitalien** auf ländlichen u. städtischen Grundbesitz unter sol. Beding. der Kaufmann **L. W. Körner,** [3726] Berlin, Friedrichstraße 74.

**960,000 Mark à 3 1/2 %** sind aus unserer Stiftskasse sof. od. später auf Grundgrundstücke auszuliehen. Häuser beleihen wir auch, aber nur à 3 1/2—4 % Darlehenssucher wollen nur **schriftliche** Meldungen mit der Aufschrift „**Stiftsgelder**“ a. d. Kreisbl.-Exp. eins. [3204]

## Zur Herbstpflanzung

empfiehlt die **Baum- u. Schule** von **C. Patzsch, Zweimen** b. Zöfchen alle Sorten **Stein-, Kern- und Beerenobst.** [3706]

## Kartoffel-Verkauf.

**Doppelt gut und sorgfältig** verlesene Kartoffeln **bester Qualität** und zwar:  
**1a weiße Speisekartoffeln,** 2 Mk. 80 Pfg. pro Ctr.  
**1a Jewel-Speisekartoffeln,** 3 Mk. pro Ctr.

werden **Montags, Dienstags und Sonnabends** jeder Woche auch in **Posten von 1/2 Centner** abgegeben. [3614]  
**Die Gutsverwaltung** von **Carl Berger.**

## Langenbrahmer-Anthracit-Nusskohle,

anerkannt bestes Feuerungsmaterial für Dauerbrandöfen aller Systeme, hat noch abzugeben [3741]

**C. F. Meister, Eisenhandlg., Merseburg a. S.**

## Restaurant und Gartenlokal Unteraltenburg 53.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebenste Mittheilung, daß ich das frühere **Theile'sche Restaurant u. Gartenlokal, Unteraltenburg 53** nach vollständiger **Renovation** zur Bewirtthschaftung **käuflich** übernommen habe. Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, **den guten Ruf, den das Lokal früher genoss, zu erhalten,** wogu ich mir gütige Unterstützung durch zahlreichen freundlichen Besuch erbitte. Hochachtungsvoll

[3772] **Wilhelm Weisshaar.**

## Rothe Kreuz-Lotterie.

**Hauptgw. 50 000 Mk.**

**Ziehung am 6. und 7. November d. Js.**  
**Loose à 1 Mk.** (Porto und Gewinnsliste 20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet, auch gegen Nachnahme (Briefmarken nehme in Zahlung) [3760] **Chr. Lages,** Lotteries- u. Bankgeschäft, Hannover.

## Mieths-Contrakte

sind stets vorrätzig in der **Kreisblatt-Expedition.**

## Original-Ungarwein

ärztlich empfohlen, für Kinder, Binarmer u., billigt bei [3768] **Fr. Th. Stephan, Merseburg.**

**Zur Probe** für nur **7,50 Mk.** vers. fr. incl. Korbflasche (5 Weinflaschen Inhalt) unv. vorzügl. bekömm. selbstbr. **Wein-cognac.** Akrat. empfohlen. Geg. Nachn. kann. Dampf-Wein-Cognac Brennerel, [3387] Hannover.

## C. L. Flemming

**Globenstein 448**  
**Post Rittersgrün, Sachsen**  
**Holzwaarenfabrik**  
 empfiehlt:

**Rundstäbe, Rouleauxstangen**  
**Wag- und Bersarbeln.**

**Wagen** bis zu 12 Ctr. mit abgedrehten Eisenachsen, gut beschlagen. [3418]  
**Hauss- und Küchengeräthe,** Hobelbänke, Bogelläste, Wachtelhäuser, Flug- und Heckbauer, Einsatzbauer, Muster-Packete 9 Stück fortirt für Canariensüchter M. 6 frc. [3418] **Man verlange Preisliste.**

## Geldschranke.

**J. C. Petzold, Magdeburg** empfiehlt seine Fabrikate (365) in unübertroffener **Solidität** u. **Preise** außerordentlich billig. **Preislisten gratis und franco.**

## Aus Dankbarkeit

und zum Wohle Magenleidender gebe ich Jedermann gern **unentgeltliche** Auskunft, über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel u. und theile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin. [3596] **F. Koch, Königl. Förster a. D.** Pömben, Post Nieheim (Westfalen).

**Technikum Frankenhäuser-Kyffhäuser**  
**Baugewerk-Tiefbau-Maschinenbau-Schule**  
 Staatl. geleit. Abgangsprüf. Neue einl. Lehrmethode. Keil-Diktieren. Die Direktion: **Küller.** [3115] **Programme kostenlos.**

**Technikum Lemgo** Lippe. **Bau, Steinweg, Tischler, Schlosserschule.** Beginn 30. Oktober. **Ziegler- u. Feuerschule.** Beginn 1. Dezbr. Programme kostenfrei durch **die Direktion.**

**Wo?** ist die neue Einrichtung, bestehend aus Salon, Speise-, Herren- und Schlafzimmer zu **verkaufen?** Offerte: bitte unter **E. M. 45** poste restante Raum- u. g. a. S. zu senden. [3776]

**Dampfflugbesitzer,** welche gesonnen sind jetzt noch 3—400 Morg. zu pflügen, bitte ich, sich mit mir in Verbindung zu setzen. [4238] **Rittergut Ploth a. b. Weisenfeld, Dippe.**

Einem starken **Einspanner-Wagen** verkauft billig [4237] **Neutröden Nr. 14.**  
**Gut erhaltener Pneumatik-Rover** billig zu verkaufen. [4241] **Schendis, Bahnhofstr. 61.**

**Dreirad** neuester Construction, engl. Fabrikat, fast neu, für 100 Mk. zu verk. Off. unt. 4239 W. an die Kreisblatt-Expd.

## Gesang-Verem.

**Freitag, 7. u. 7 1/2 Uhr.** [3771]

**Schützenhaus Schafstädt.**  
**Mittwoch, den 4. November,**  
**Abends 1/8 8 Uhr**

findet ein großes [4232]  
**Militär-Extra-Concert**  
 statt, ausgeführt von dem **Trompeter-Corps des 12. Infanterie-Regiments,** unter Leitung seines Dirigenten **Herrn Stabstrompeter Stuber.** Nach dem Concert findet **Ball** statt. **Fr. Keutel.**

## Haus-Telegraphen

**Telephone, Blihableiter-Anlagen** werden prompt und billigst ausgeführt. **Spesen** werden n. berechnet. [4235] **M. Clauss Nachfrg.,** Paß, Leipzigerstr. 13.

**8-jähriges starkes Arbeitspferd** (Mappe) zu verkaufen. [4230] **Markranstädt, Nordstraße 4.**

**Ruh** mit Kalb zu verkaufen. [4231] **Spezaau, Gut Nr. 71.**

**Läuferschweine** und abgesezte **Ferkel** stehen zum Verkauf. [4234] **Rittergut Rosbach.**

**Großes Läufer Schwein** und eine sehr wenig gebrauchte **Wurstmaschine** mit Zähler zu verkaufen. [4242] **Weslich, Schulstr. 6.**

**Saugferkel** stehen **Wur-** oder auch paarweise zum Verkauf. **Gut Nr. 1, Almsdorf.**

**Mehrere Säge Ferkel** giebt ab [4236] **Rittergut Groß-Kayna** bei Franleben.

**Echte Dalmatiner Hündin** zu verkaufen. [4229] **Schwendig, Bahnhofstraße 14.**

Einige kräftige **Erdarbeiter** gesucht. Antritt 3. Novbr., Stundenlohn 28 Pfg. [4240] **Baumschulen Curodorf** bei Schkudig.

Einem tüchtig. **Schmiedegesellen** (Beschlagsschmied) sucht sofort [3747] **Guard Koch, Schmiedemstr.,** Bennsdorf b. Rörbisdorf.

**Knechte und Mägde** erhalten sofort Stellung. [4243] **Markranstädt, Schleudigerstr. 21.**

**Dienstmädchen,** Lohn bis 180 Mk., sucht fortwährend [4228] **Sandbitt, Ges.-Berm.-Bureau** Mücheln.

In nächster Zeit wird sich in den Kirchspielen **Schkeibitz** und **Meußen** eine tüchtige **Sebeamme** niederlassen. Dieselbe ist vorläufig in meiner **Bekanntmachung** zu sprechen. [4227] **Gustav Büßlingen, Meußen.**

## Abreis-

## Kalender

**für 1897!** **24** prachtvollste Ausstattung in vier verschiedenen Dessins **40 à 50 Pfg.** **24** vorrätzig in der

**Kreisblatt-Expedition.**